

ZDF-Fernsehgottesdienst
am Sonntag, 24. September 2017
Birgittakirche, Vadstena

Monsignore Georg Austen
Generalvikar René Pascal Lung

Dialogpredigt „Heimat und Aufbruch

Msgr. AUSTEN:

„Ich sehne mich danach, aufzubrechen.“

So heißt es in der Lesung im Philipperbrief. Christsein ist Aufbruch, heißt In-Bewegungsein. Das Motiv des Aufbruchs taucht in der Bibel immer wieder auf. Abraham zieht fort aus seiner Heimat in ein Land der Verheißung ohne Rückkehr. Jesus sagt: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wohin er sein Haupt legen kann.“ Christsein heißt Unterwegssein, Bewegtsein. Aber was bedeuten Heimat und Aufbruch in einer extremen Diasporakirche, in der die Mehrheit der katholischen Christen in den Gemeinden Flüchtlinge, Migranten, Fremde sind?

Generalvikar LUNG:

„Lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht“.

Unsere katholische Kirche hier in Nordeuropa ist zahlenmäßig eine extreme Diasporakirche. Nur ein bis drei Prozent der Einwohner sind bei uns katholisch. Doch unsere Kirche ist bunt, jung und international. Sie besteht aus über 100 Nationalitäten. Unsere Gemeinden sind materiell arm, doch sie sind reich, weil sie dem Evangelium entsprechen. Das Evangelium verbindet die Menschen untereinander. Egal, woher sie kommen.

Msgr. AUSTEN:

„Denn für mich ist Christus das Leben“

Christus ist die Mitte. Auch in allen Wegen und Umwegen des Lebens, im Unterwegssein und in den vielen Aufbrüchen unserer

Welt ist Christus immer gegenwärtig. Es kommt nicht auf die Verwurzelung in einem bestimmten Land an, auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität oder Volksgruppe. Unsere Heimat ist unser Glaube. Und das macht ihn so großartig: Alle sind berufen, Gott und einander zu lieben. Wenn wir von einem christlichen Abendland sprechen, dann meint das dies: Wir alle sind Kinder Gottes, gleich, ob jung oder alt, gesund oder krank. Gerade die Älteren und Kranken unter uns möchte ich ermutigen, lebendige Glaubenszeugen zu sein. Mit Ihrem Leben und Beten können Sie uns allen Beispiel geben für die Kraft von Glaube, Liebe, Hoffnung und Barmherzigkeit. Ich wünsche mir, dass auch andere erleben, wie der Glaube das Leben verändern und umkrempeln kann.

Der Grund unserer Hoffnung ist Gott. Zu ihm sind wir unterwegs. Wir begegnen ihm in der Not und Ratlosigkeit unserer Zeit. In unserer Zeit gibt es neben aller materiellen Armut aber auch eine große geistige und geistliche Not. Vielen Christen sind die Inhalte unseres Glaubens fremd geworden, und sie wissen z.B. nicht, warum wir überhaupt noch Weihnachten, Ostern und Pfingsten feiern. Jeder von uns hat die Möglichkeit, ein lebendiger Zeuge seines Glaubens zu sein. Dabei sind wir besonders auch auf das Zeugnis und die Weisheit der Älteren angewiesen.

Generalvikar LUNG:

„So werden die Letzten die Ersten sein.“

Es fällt oft schwer, Abschied zu nehmen von einer Karriere und ein Leben in der Nachfolge Jesu zu führen. Mission in der Diaspora heißt heute: Sich einsetzen für eine Kirche, die für andere da ist, die eintritt für eine bessere und barmherzige Welt und Zeugnis gibt vom Grund ihrer Hoffnung: Jesus Christus. In der Diaspora – die ja mehr und mehr zum „Normalfall“ in Europa wird – stehen wir als Christen nicht über den anderen, sitzen nicht im Dunstkreis der Mächtigen, stehen nicht an der Spitze! Gerade hier im Norden nicht. Wir sind nicht reich an materiellen Gütern und Macht. In der Diaspora unserer säkularen Welt sollten wir in ökumenischer Verbundenheit den Glaubenshunger und Lebensdurst der Menschen aus aller Welt erkennen, die Sehnsucht nach dem, was das Leben wirklich reich macht. So können wir gestalten, was wir glauben und anderen

unseren Glauben vorschlagen. Wir können eine echte Alternative zeigen zur Maßlosigkeit unserer Gesellschaft und zu der erschreckenden Banalität vieler unserer Bedürfnisse. Wir müssen für das Evangelium werben! Mit unseren Worten, mit unseren Taten, mit unserem ganzen Leben! Wir müssen die Menschen für

Jesus Christus begeistern! Nicht müde werden! Keine Angst haben!

Msgr. AUSTEN:

„Niemand hat uns angeworben“

Dieser Satz spricht mich an. Wir sind nicht dazu berufen, uns in unserem Leben und in unserer Kirche einzurichten. Wir sollen Arbeiter im Weinberg des Herrn sein. Jesus hat die Menschen nicht einfach eine abstrakte Philosophie gelehrt, er hat mit ihnen gelebt, ihr Leben geteilt, so sehr, dass Gott in ihm Mensch geworden ist. Die Menschen warten darauf, dass wir für sie zum Segen werden! Dass wir ihnen den Segen Gottes bringen, das Evangelium. Wir können die uns verbleibende Lebenszeit zu einer Segenszeit für die anderen machen, so wie Jesus es getan hat.

Generalvikar LUNG:

Bei uns in der nordischen Diaspora ist die Kirche lebendig. Menschen aus so vielen Ländern erleben hier Gemeinschaft und werden einander zum Segen. Wir wollen den Menschen dienen und den Glauben hier in Schweden auf lebendige Weise bezeugen. Durch Ihre Spenden aus Deutschland unterstützt uns das Bonifatiuswerk, für die Glaubensweitergabe die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Denn nur so können auch wir sagen: unsere Identität ist Segen sein für andere. Unsere Heimat ist unser Glaube. Wir sind bereit, aufzubrechen. Und das wollen wir verkünden.

Amen! Tack så myket - vielen, vielen Dank für all Ihre Unterstützung!